

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 15 (1901)**

234 (6.10.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-292368](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-292368)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Heft der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis ein Viertel incl. Postgebühren 70 Pf., bei Vorabzahlung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 6439), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pf., excl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:  
Gant, Neue Wilhelmshausener Straße 82.  
Telephon • Kaufhaus Nr. 55;

Insertate werden die feingedruckten Zeilen für einen Monat 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendes Rabatt. Schwere Insertate nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Bessere Inserate werden früher eintreten.

Nr. 234.

Bant, Sonntag den 6. Oktober 1901.

15. Jahrgang

## Erstes Blatt.

### Die sächsischen Landtagswahlen.

Ueber das bereits gemeldete Ergebnis der sächsischen Landtagswahlen entnehmen wir der „Sächsischen Arb.-Ztg.“ folgende Betrachtungen: „Die Wahlergebnisse reden eindringlich, ja geradezu aufreizende Sprache. In Leipzig, B. entfielen im zweiten Wahltreite auf den Sozialdemokraten Heinisch 2265 Stimmen, auf den Wahlkreisverfechterer Schill 2051. Und doch hat Schill „gestigt“. Noch deutlicher treten die Schönheiten des Wahlrechts im 4. Leipziger Kreise zu Tage, wo der Sozialdemokrat Geur 4804 Stimmen erhielt, sein reaktionärer Gegner kaum die Hälfte, nämlich 2430 Stimmen. Im Gemenin ist es ähnlich. Hier „fielte“ der in verschiedenen reaktionären Farben schillernde Fabrikant Reinecker mit 3800 Stimmen über unseren Genossen Seyfert, der 5780 erhielt. Im 16. sächsischen Wahlkreise erreichten wir in der dritten Klasse 4193 Stimmen, die Gegner 1369 Stimmen. Diese gewaltige Differenz hat die zweite Klasse der gemäßigten Wähler nicht weit machen können. Solche Stimmenverhältnisse und solche konfessionelle Siege müssen aufreizender als die schärfste Rede wirken. Sie veranlassen die Entschaltung des Volkes ziffernmäßig und müssen eine um so furchtbarere Waffe gegen die Wahlrechtsüber, wie gegen das Dreiklassenwahlrecht bilden, je zahlreicher sich nach den Landtagswahlen beteiligt. Noch unangenehmer aber als diese Zahlen ist den sächsischen Reaktionsären die Tatsache, daß in mehreren Kreisen trotz eifriger Ausnützung aller Nachmittel die ordnungsparteilichen Stimmen zurückgegangen sind, und die kläglichen Resultate in der dritten Wählerklasse. In Chemnitz gingen 5254 sozialdemokratischen Stimmen 1180 gegenüber, gegenüber, die Sozialdemokraten gewonnen seit der letzten Wahl vor sechs Jahren 1336 Stimmen, die Gegner aber haben an Stimmen verloren. In Grimnitz standen 2358 sozialdemokratischen Stimmen in der dritten Klasse 558 gegenüber, gegenüber, in Werbaun 1835 sozialdemokratischen 511 ordnungsparteilichen Stimmen, im 14. sächsischen Kreise wurden 1592 sozialdemokratische und 609 gemäßigere Stimmen abgegeben. In vielen Gemeinden waren bei 60 bis 80 sozialdemokratischen Stimmen nur 1 bis 5 gemäßigere zu verzeichnen.

Wir haben zum drittenmal unter dem Dreiklassenwahlrecht gemählt. Der Wahlstand im Jahre 1897 konnte uns nicht befriedigen. Unsere Stimmenzahlen haben zumeist hinter denen der letzten Wahlen in diesen Kreisen zurück und die Gegner gewonnen eine verhältnismäßig große Anzahl Wahlmänner der 3. Klasse und im Jahre 1899 war es eher schlimmer als besser. Damals schrieb unsere Zeitung: „Der Wahlstand ist beschämend für die Sozialdemokratie“. In diesem Jahre sieht es schon viel besser aus. Noch ist die große Unbilligkeit und Selbstgarnie nicht völlig überwunden, aber wir haben sie doch etwas beseitigt. Das gibt uns die Zuversicht, daß wir in späteren Jahren bei regerer Agitation auch bessere Erfolge haben werden. Das wissen auch die Gegner, darum verstimmt sie in erster Linie der Fortschritt, den wir gemacht haben. Ueberwältigend ist dieser freilich auch nicht. Man vergesse aber nicht, daß die Gegner die Kirchhofstraße haben und das Volk einfallen wollten. Das haben wir trotz aller Schwierigkeiten verhindert. . .

Von großer Bedeutung aber ist, daß die sozialdemokratischen Stimmenzahlen trotz der Schwierigkeiten und des lähmenden Einflusses der Dreiklassenwahl gemacht sind. In alledem kommt noch, daß wir auch in der zweiten Wählerklasse vereint Erfolge erzielt haben. Man sieht überall ein erfreuliches Vormarschreiten, wobei der Wähler lernen kann. Eins sieht nun wohl die von den Gegnern erhoffte Entmutigung der sozialdemokratischen Wählerkraft ist nirgends zu bemerken. Nur macht sich zum Teil die Empörung über den Wahlrechtsraub durch die große Gleichgültigkeit bemerkbar, die wir durch regere Agitation beseitigen werden. Dann werden unsere Stimmenzahlen noch deutlicher reden und den Gegnern sehr un bequem werden.

Wir sind auf dem richtigen Wege mit der Wahlbeteiligung, das gibt auch die „Leipziger Volkszeitung“ zu.

Die Entschaltung des sächsischen Volkes kann nicht eindringlicher als durch solche Zahlen dargelegt werden, wie wir sie aus Chemnitz und Leipzig veröffentlicht haben. Die Tatsache, daß ein reaktionärer Kandidat siegen kann, obwohl er nicht die Hälfte der Stimmenzahl auf sich vereinigt hat, muß die Enttäuschung über die Wahlrecht auch auf äußerste steigern. Solche Zahlen werden die wuchtigste Waffe im Kampfe gegen die Wahlrechtsüber, und das Dreiklassenwahlrecht bilden. Diese Waffe erlangen wir aber nur durch die Wahlbeteiligung. Zudem treibt uns die Landtagswahl zu intensiverer Agitation. Wenn diese vorläufig auch nicht zu praktischen Erfolgen führt, so kommt sie doch unserer Presse und der Organisation zu gute und schließlich werden wir bei den Reichstagswahlen ernten, was wir bei den Landtagswahlen gesät haben.

### Politisches Rundschau.

#### Teutsches Reich.

Die letzte Sitzung des nationalsozialen Parteitagess beschäftigte sich mit einem Vortrag des Pfarrers Raumann über den Niedergang des Liberalismus in Deutschland. Eine Zeit der Neugeburt desselben könne nur zu Stande kommen durch ein Zusammenwirken der sozialistischen Demokraten (er kann sich noch immer nicht in das Unabänderliche finden und läßt sich weiter nach den Trauben, die ihm zu hoch hängen! D. R.) der sozialreformistischen Kreise und freisinnigen Demokraten, sowie der Nationalsozialen gegenüber der von politischen und wirtschaftlichen Weltanschauungen des Bundes der Landwirthe beinhaltenen Vereinigung der Konservativen und Nationalliberalen. Der Parteitag schloß mit den Ergänzungsbeschlüssen zum Vorhanden.

Eine gute Note hat sich der Parteitag verdient in der Abhaltung des sauberen Herrn Max Lorenz. Ein Vertreter aus München charakterisierte dieses Vorgehen: „Er verfolgte die Sozialdemokratie mit dem blindesten Haß eines Renegaten, er, der sich vom Sozialdemokraten zum Kreuzritter-Attentäter entwickelt hat. In der „Täglichen Rundschau“, dem Blatt für gebildeten Protestantismus, hat er nun einen Vorstoß gegen Tischendorf unternommen. Schon der Ton ist unerbötig. Das ist Verrat an der Partei. Lorenz gebt nach seinem ganzen inneren Wesen zur konfessionellen Partei, er möge sich bei Herrn Kropatschke melden.“ Herr Laurentz ließ nach in diesem Sinne referieren. Auch die „Tägliche Rundschau“, der dargelegt wurde, daß sie sich einer unanständigen, unehrorigen Kampfesweise gegen die Partei befleißige, bekam einen Seitenhieb ab. — Ein kleiner Zwischenfall ereignete sich in der Mittagspause des ersten Verhandlungstages. Die Polizei hatte sich um die Fahne bekümmert, die die Nationalsozialen am Gewerkschaftshaus aufgestellt hatten. Es war eine Fahne der Stadt Frankfurt, und die Herren wiesen darauf hin, daß auch in dem Versammlungshaus des sozialdemokratischen Parteitages eine Fahne der Stadt Albed aufgehängt war. Die Polizei nahm aber Aergernis an der Fahne, und so wurde sie beseitigt.

Die Roth der Landwirtschaft wird wieder einmal in das rechte Licht gesetzt durch die amtliche Statistik. Die „Stat. Korv.“ weist nach, daß in Preußen das veranlagte Durchschnittseinkommen der Steuerzahler mit mehr als 3000 Mk. Einkommen in den letzten fünf Jahren auf dem platten Lande verhältnismäßig stärker gestiegen ist, als in den Stadtkreisen, in diesen nämlich um 6,18 Proz., in jenen dagegen um 7,47 Proz. — Was sagt dazu die agrarische Presse? Ja diese Statistik!

Eine Agrarische Reform“. Nach einem erneuten Erlaß des Staatssekretärs des Reichspostamts ist den Unterbeamten der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung fortan in schriftlicher wie auch in mündlicher Rede der Titel „Herr“ beizulegen. Den Beamten wäre jedenfalls eine Gehaltszulage lieber gewesen, als das formelle Anrecht auf das inhaltslose Wort Herr, das übrigens jeder Anständige jedem gegenüber von selber gebraucht.

Die Berliner Stadtverordneten. Die vom Kaiser nicht genehmigte Ueberführung der Berliner Straßenbahn über die bekannte Straße „Unter den Linden“ wurde am Donnerstag in der Stadtverordnetenversammlung einer Besprechung unterzogen. Singer sagte den Stadtverordneten ordentlich die Meinung, worüber der Oberbürgermeister Richter sehr erregt wurde. Schließlich wurde mit 95 gegen 20 Stimmen folgende Resolution angenommen:

„Die Stadtverordnetenversammlung spricht ihr Bedauern darüber aus, daß durch die verlegte Genehmigung einer Straßenbahn über die Straße unter den Linden im Zuge der künftigen Stadterweiterung die städtischen Verkehrsinteressen und Finanzen schwer geschädigt werden, daß, obwohl die städtische Verwaltung nach den Bestimmungen der unabhängigen Staatsbedienen die künftige Genehmigung der vorerwähnten Ueberführung als gefordert voraussetzen mußte, diese Genehmigung nicht erteilt ist, und erlaßt den Magistrat, mit allen geeigneten Mitteln die Genehmigung dieser Ueberführung zu erwirken.“

Am Schluß der Sitzung kam die Märchenbrunnen-Angelegenheit zur Sprache. Genosse Singer war es wieder, der Direktoren gab und betonte, daß hier die Rechtsfrage durchzukämpfen sei. Er wies auch die falschen Angaben der bürgerlichen Presse zurück und hob hervor, daß die Kunstdeputation einstimmig beschlossen habe, an den Entwürfen festzuhalten und das Recht nötigenfalls im Prozeßwege zu wahren. Mit guter Laune unter großer Heiterkeit bemerkte Singer, daß man sich ja die künstlerischen Anregungen des Kaisers gefallen lassen könne, aber doch nur unter der Voraussetzung, daß er in der Kunstdeputation erscheint und mitarbeitet. Was würde man wohl oben sagen, wenn sich die Stadt herausgenommen hätte, gegen die Statuen auf der Siegessäule feilschen zu erheben? Nehme man der Stadt das Recht, nach eigener Freiheit für die künstlerische Ausschmückung zu sorgen, so müßte man eben künftig überhaupt auf solche Tätigkeiten verzichten und sie der Krone überlassen. Der Oberbürgermeister behält die Angaben Singers über den Verlauf der Kunstdeputationsitzung. Er theilte die pitante Tatsache mit, daß er die Beanstandung der Märchenbrunnen früher aus der Presse als amtlich erfahren habe. Der amtliche Bescheid sei ihm erst am 27. September geworden. Danach will der Kaiser, daß die Märchengestalten in einzelnen Gruppen verteilt und ihre Ausführung dazu geeigneten Künstlern übertragen werde. „Begas!“ rief man bei dieser Mitteilung verständnisvoll dazwischen. Da das Aktenmaterial noch nicht gedruckt vorliegt und der Magistrat sich mit der Angelegenheit bisher nicht befaßt konnte, wurde unter allgemeiner Zustimmung beschlossen, die Besprechung auf die nächste Woche zu verschieben. — Stadtbaurath Hoffmann will nachgeben und die Märchenbrunnenanlagen naiver und einfacher gestalten. Es muß Veränderung herbeiführen, daß dem Bauath diese Erkenntnis erst jetzt kommt.

Die ästhetische Verantwortung Berlins liegt der Kaiser konsequent fort. Die städtischen Behörden hatten beabsichtigt, die neue Wantauffschürke mit Zierlösen und Teufelstraten zu schmücken. Der Kaiser aber wollte statt dessen die Brücke mit Wappen der verschiedenen Provinzen verzieren haben.

Zum Schutze der Forderungen der Bauhandwerker sind im Reichsjustizamt neuerdings zwei neue Gesetzentwürfe ausgearbeitet worden, die demnach der öffentlichen Erörterung unterbreitet werden sollen. Einer der wichtigsten Paragraphen der neuen Entwürfe besagt, daß durch landesherliche Verordnung angeordnet werden kann, daß für einzelne Gemeinden im Falle der Errichtung eines Neubaus eine Sicherung der Bauforderungen erfolgt durch Eintragung einer Hypothek und, soweit die vor der Bauhypothek vorhandenen Belastungen den Bauwert übersteigen, durch Hinterlegung von Geld oder Wertpapieren.

Unter den Parteitagstheilen der bürgerlichen Presse verdient der „Hamburger Nachrichten“ eine besondere Erwähnung. Das Blatt, das seine Scharfmacher nach hiesigen Originalrezepten treibt, schrieb nämlich zur Resolution im Hamburger Aktenmateria: „Bei dieser klaren Negativlage wird man annehmen dürfen, daß der Staatsanwalt den gesamten sozialdemokratischen Parteitag belangt und gemäß § 153 der Gewerbeordnung seinen Theilnehmern

bis zu drei Monaten „freies Quartier“ beschafft.“ Die Straftat soll verübt sein, indem der Parteitag die Aktenmateria für erlosch erklärt habe, während nach der Gewerbeordnung jedem Beschäftigten der Rücktritt von Streitssachen freistehen müßte. Das Geschrei ist lächerlich — indes zeigt es uns doch, was die Freunde der Justizhausvorlage unseligen Angebens ersparen.

Der Verband fortschrittlicher Frauenvereine wollte im Reichstagsgebäude seinen Verbandstag abhalten. Die Polizei erklärte die Veranstaltung jedoch für eine politische und beantragte die Ueberwachung. Eine polizeiliche Ueberwachung darf aber im Reichstagsgebäude nicht stattfinden, folglich mußte der Verbandstag ausbleiben.

Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Für die Einkommen-Aufbesetzung der Reichlichen sind im bayerischen Kultudetat 1036 500 Mk. vorgesehen, wovon 630 000 Mk. auf die katholischen Pfarrer, 296 000 Mk. auf die katholischen Hilfspfarrer, 260 000 Mk. auf die protestantischen Pfarrer und 30 500 Mk. auf die protestantischen Hilfspfarrer treffen. — Die frommen Herren werden ihre Aufbesserung schmunzelnd einstreichen.

Ein billiges Leben hat der Sühneping in Deutschland geführt. Dem „Frankf. Kur.“ wird aus Berlin berichtet: Der Prinz und dessen Gefolge, im Ganzen 54 Personen, war in den letzten Tagen Gast des Kaisers Wilhelm, und auch die Kosten der Reise von Berlin bis Rastatt wurden von einem mitfahrenden Beamten des Oberpostamts bezahlt. Das Reiches bestritten. Die übrigen Kosten des Aufenthaltes des Prinzen in Deutschland und zwar von der Fahrt Basel-Berlin an bestritten das Kaiserliche Amt, jedoch also die Gehälter während etwa drei Wochen vollständig kostenfrei in Deutschland leben und dabei noch Aufträge zu Krupp in Essen, nach Saarbrücken, Stettin, Bremen, Hamburg und Danzig machten.

Der Herr Staatsanwalt. Der als Staatsanwalt im Nordprozeß Rossig fungierende Oberprozeßrichter Herr Königberger erklärt in der deutschen „Juristen-Zeitung“, daß nach seiner „vollen Ueberzeugung“ kein anderer als Richter der Ehre geseien sei, und daß nach seiner „vollen Ueberzeugung“ nur Todlich vorliege, weil Richter den Entschluß erst ganz kurz vor der That — circa 6 Minuten vorher — im Jahrgang und in der Betrunkenheit gefaßt und in aller Hast ausgeführt habe, mit seinem Theilnehmer habe sich Richter nur in Eile verhandeln können. Der Eifer des Staatsanwalts, seinen guten Glauben zu behaupten, wirkt sonderbar: hat denn schon Jemand behauptet, er habe weder besseres Wissen im Prozeß gehandelt? Das ist doch wohl das Mindeste, was man nicht nur bei einem Staatsanwalt, sondern bei jedem unabhängigen Menschen voraussetzt. Professor Dr. Franz-Dale a. S. spricht sich in einem längeren Artikel dahin aus, daß die Ausschüsse der Revision im Gumbinner Prozeß als die denkbar besten bezeichnet werden dürften. Da die Vernehmung an ein anderes Gericht im militärgerichtlichen Strafverfahren unzulässig sei, so würde die Sache an das Gumbinner Gericht zurückgehen; ein neues Urtheil dieses Gerichts würde aber aus dem gleichen Grunde wiederum der Aufhebung unterliegen. Der Verfasser empfiehlt daher, die Sache vor das Königsberger Kriegsgericht zu bringen, das, mit dem Gumbinner identisch, diesmal nur mit den ordentlichen Richtern zu besetzen sei.

#### Frankreich.

Die Feil, bis zu welcher die geistlichen Gesellschaften sich zu melden haben, ist am Donnerstag den 3. Oktober, Abends 8 Uhr, abgelaufen. Vier Stunden vor Ablauf der Feil erhielt der Unterrichtsminister noch 596 Gesuche um Zulassung. Diese Orden, von denen bisher 458 überhaupt nicht genehmigt waren, besitzen 9778 Anklaffen. Die Gesuche der letzteren werden der Kammer vorgelegt werden, während über die übrigen der Staatsrat entscheidet.

Ein französisches Torpedoboot hat bei Hazre eine englische Fischerboot, die angeblich innerhalb dem fremden Fischer verboten Küstengebiet gefischt hat, weggenommen und nach Hazre gebracht.







# Wilhelm Band.

**Neue Wilhelmshavener und Grenzstr.-Ecke.**  
Einziges derartiges Spezial-Geschäft am hiesigen Plage.

## Bekanntmachung.

Für jeden bei mir gekauften Gegenstand, der sich im Tragen nicht gut bewährt, leiste Ersatz.  
Zu jedem Stoffgegenstand gebe  großen Flicken zum Ausbessern gratis.

Bei mir findet Jedermann passende Kleidungsstücke vom billigsten bis zum besten, so daß sich Jeder, dem nur wenige Mittel zur Verfügung stehen, bei mir trotzdem gute Sachen kaufen kann.

**Die festen Preise sind auf jeden Gegenstand deutlich aufgestempelt.**

Bei noch so kleinen Einkäufen wird Jeder mit dem größten Entgegenkommen und Liebenswürdigkeit bedient. Wiederholt mache darauf aufmerksam, daß **jeder Gegenstand auf Verlangen aus dem Fenster verkauft wird.**  
Hochachtungsvoll

# Wilhelm Band.

### Kraamarkt zu Varel!

Hof von Oldenburg, Varel.

Sonntag, Montag, Mittwoch:

### Grosser Ball.

Es ladet freundlich ein  
Joh. Meyer.

Zum schwarzen Hof, Varel.

Sonntag, Montag, Mittwoch:

### Grosser Ball.

— Anfang 4 Uhr. —  
Es ladet hierzu ein H. Meyer.

Schützenhof Varel.

Sonntag den 6. Oktober:

### Grosser Ball.

Hierzu ladet freundlich ein  
H. Hische.

Welt-Panorama

von J. Strecktus.  
Stand vor dem Rathhaus.

Circus Oriental

von Franz Bauer.  
Stand vor der Mädchenschule.

Bremer Karussell

von G. Fetter (Kamere's Nachf.)  
Stand vor dem Haupteingang  
der evang. Kirche.

Ein bescheidenes Mädchen

16—17 Jahre, zum 1. Koobr. gesucht  
Dismardstraße 29, part.

## Bekanntmachung.

Hierdurch erlaube ich mir höflichst anzuzeigen, daß ich am 1. Oktober dieses Jahres den

## Grünen Hof in Schar

übernommen habe. Ich bitte das geehrte Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend sowie meine Freunde und Gönner, mich freundlichst mit ihrem Besuch beehren zu wollen.

Meine Aufgabe wird sein, nur gute Speisen und Getränke bei aufmerksamer Bedienung zu verabreichen und meinen Gästen den Aufenthalt in meinen elegant eingerichteten Lokalitäten zu einem recht angenehmen zu machen.

Heute Sonntag den 6. Oktober:

## Großer Einweihungs-Ball.

— Anfang 4 Uhr Nachmittags. —

Omnibusverbindung bis 12 Uhr Nachts  nach Wilhelmshaven.

Hochachtungsvoll

# Albert Henschel.

### Wir suchen

für einen Kellner per sofort ein **freundl. Kogel** in der Nähe der Banter Straße, ob auf preuß. oder oldenb. Gebiet ist gleich.

Gebr. Schreiss, Banter Straße.

Habe schöne

## mangnum bonum Speisekartoffeln

und empfehle dieselben zu billigen Tagespreisen.

**Rob. Horn, Sant, Verl. Peterstr. 24.**

### Verband d. Schmiede.

Heute Sonnabend

Abends 8 1/2 Uhr:

### Versammlung

bei Joh. Saale.

Bölgähliges Erscheinen erwartet  
Der Vorstand.

### Naturheil-Verein.

Umstände halber fällt die Mitglieder-

### Wittwoch, 9. d. M.,

Abends 8 1/2 Uhr,

bei Herrn G. Zedewasser statt.

— Tagesordnung: —

1. Hebung und Aufnahme.
2. Die falsche Ernährung als Ursache vieler Krankheiten.
3. Fragekasten und Besprechens.

Gäste haben freien Zutritt.

Der Vorstand

### Begräbnisskasse der Maurer

von Wilhelmshaven und Umgegend.

Sonntag den 6. Oktbr.,

Nachm. 4 Uhr:

### Hebung der Beiträge

und Aufnahme neuer Mitglieder  
in G. Wagner's "Total-Ruffhaus".

Der Vorstand.

### Freiw. Feuerwehr Seppens.

Sonntag den 6. Oktober,

Morgens 7 Uhr:

### Uebung.

Das Kommando.

Sonntag, 6. Oktbr.:

### Clubtour

nach Varel. — Abfahrt  
2 1/2 Uhr vom Colosseum.

### Ehrenerklärung.

Die beliebigen Kaufungen gegen  
Franz Dorschner und Franz Jansen  
in Sedan nehme ich hiermit zurück.  
Neumde, 7. Oktober 1901.

H. Frevids.

Braunwollener Kleider: J. A. Jacob in Sant, Verlag von Paul Dug in Sant, Druck von Paul Dug u. Co. in Sant, Hierzu ein 2. Blatt.

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Frachtposten 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Vertheilungsfreie Nr. 5439), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.44 Mk., monatlich 72 Pfg. incl. Belegzett.

Redaktion und Expedition:  
Hant, Neue Wilhelmshavenstraße 82.  
Telephon-Nachricht Nr. 58.

Interesse werden die Angehörigen des Publikums oder deren Namen mit 10 Pfg. berechnet; bei Mitteilungen entsprechende Adressen, Schwere des Gesuchs nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition ankommen, für spätere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 234.

Vant, Sonntag den 6. Oktober 1901.

15. Jahrgang.

## Zweites Blatt.

### Der Scharfmacher-Verband.

Ein Abgeordneter des Zentralverbandes deutscher Industrieller trat am 1. Oktober in Berlin zusammen. Der be- rühmte General- sekretär Bueck verbreitete sich in seinem Geschäfts- bericht zunächst über die wirtschaftliche Lage, die er als eine abwärtsgehende bezeichnete. Nach seiner Behauptung ist an der Krisis nur die „Ueberproduktion“ schuld, „das Streben weiter Freie nach maßlosem Gewinn“, die Industrie aber treffe kein Vorurteil, denn sie habe „nur die an sie gestellten Anforderungen mit allen Mitteln zu befriedigen gesucht“. Eine kurze Weisheit, das Verhältnis zwischen Produktion und Industrie so erscheinen lassen zu wollen, als sei die Industrie lediglich die falsche Dienerei der Spekulation. Die Wahrheit ist, daß die Industrie in diesen, wenn nicht den meisten Fällen selbst einen spekulativen Charakter hat.

Denn Bueck führte dann weiter aus: die gegenwärtige schwierige Lage der Industrie werde noch wesentlich erschwert durch Verhältnisse, die mit den eigentlichen Ursachen der Krisis nichts gemein hätten. Diese Erscheinungen lägen im Wesentlichen auf dem Gebiete der Sozialpolitik. Der Zentralverband habe sich in ersten un- scheinlichen Arbeiten der Befähigung der Arbeiter- schutzgesetzgebung zugewandt. An Erfolgen habe es ihm dabei nicht gefehlt, wenngleich sie den aufgewandten Bemühungen auch nicht entsprechen hätten. Besonders die letzten „Anwalts-Ver- sicherungsgesetze“ habe er die Ausdehnung der Versicherung über die durch die Hofschaff des ersten Kaisers gezogenen Grenzen nicht zu ver- hindern vermocht. Ebenso wenig konnte er Ein- tritten verbinden, die, wie die Renten-Ent- wicklung, der sozialdemokratischen Organi- sation Vorschub zu leisten.

Damit kam Herr Bueck in sein richtiges Element als Scharfmacher gegen die Sozial- demokratie und die gemeinschaftlichen Arbeiter- organisationen. Er fuhr fort: Die im Zentral- verband vertretene Industrie habe der Arbeiter- gesetzgebung freudig zugestimmt. (?) Sie habe aber auch stets darauf hingewiesen, daß die Befähigung der Industrie in angemessenen Grenzen gehalten werde, und nicht, wie es bei der letzten Umgestaltung der Anwalts- und Unfallver- sicherung gesetzlich geschehen sei, die Streigerung der Löhne im Hinblick auf den guten Gang der Industrie festgesetzt werde. Die Löhne für die Arbeiterversicherung bilden eine Vorbefähigung der deutschen Industrie in ihrem Wettbewerb

auf dem Weltmarkt. Die Hoffnung, daß die anderen Länder unserm Beispiel folgen würden, haben sich nur in einem ganz geringen Maße verwirklicht. Trotzdem drängen unsere Sozial- politiker zu weiteren Maßnahmen: „Witwen- und Waisenversicherung, Arbeitslosenversicherung u. s. w.“ Als eine weitere „Gefahr“ für die Entwicklung unserer Industrie schilderte Redner die allgemein sozialpolitischen Verhältnisse, die zunehmende Organisation und Macht der Sozial- demokratie und der Gewerkschaftsbewegung. Nicht allein bei den Nachwahlen zum Reichst- age habe eine Zunahme der Sozialdemokratie stattgefunden, auch in den Landtagen der Einzel- staaten habe sie bereits Eingang gehalten. In zahlreichen Gemeindevetretungen spiele dieselbe bereits eine große Rolle. Im Königreich Sachsen seien im vergangenen Jahre in 145 Ortschaften 279 sozialdemokratische Gemeindevetretter gewähl- t. Bei ihrer zielbewußten Tätigkeit suche die Sozial- demokratie auch in alle Organisationen wirt- schaftlicher Natur einzudringen. Daß die Or- ganisationen und die freien Hilfsvereine gänzlich unter ihrer Herrschaft ständen, sei bekannt. Auf dem letzten Gewerkschaftstage der Schul- weisigen Gewerkschaften sei endlich auch über das Eindringen der Sozialdemokratie in die Konsumvereine, die sie zu einer Ergänzung ihrer Organisation zu machen trachten, Rede geführt worden. Dieser zunehmenden Gefahr gegenüber trage unsere Gesetzgebung keine Bedenken, neue Institutionen zu schaffen, die der Sozialdemo- kratie immer neue Tummelplätze für die Ver- stärkung ihrer organisatorischen Arbeit gewähren. Neben und zum übergroßen Teil mit der Sozial- demokratie würden die deutschen Gewerkschaften, deren sie sich soweit wie möglich bemächtigt hat, um sie für ihre Zwecke zu benutzen. Die Zahl der Mitglieder dieser sozialistischen Zentral- organisation beträgt gegenwärtig rund 870.000. Angesichts des Aufschwunges der christlichen Ge- werksvereine hielt es die sozialdemokratische Partei für angemessen, den ihr nahe liegenden Gewerks- chaften einen „neutralen“ Anstich zu geben, um Unbehagen einzulösen.

Bei den Auswärtigen des letzten Jahres habe es sich wesentlich um „Aktionen zu Gunsten der sozialdemokratischen Führer“ gehandelt. (!!) Im Auslande gehe die Sozialdemokratie in ihrer Agitation noch weiter; dort würde die Revolution geredet, zum Beispiel in Frankreich, in Belgien und in der Schweiz. In Deutsch- land trete die Sozialdemokratie viel vorlässiger auf. Freilich würde die weitestgehende Verheerung gegen die Arbeitgeber, das Kapital, die bürger- lichen Betriebe und den Staat in schamloser Weise betrieben, und die Unzufriedenheit und Erbitterung der Massen geführt, aber von den revolutionären Bestrebungen sei in den Reden

und Schriften der sozialdemokratischen Führer kaum noch etwas zu finden. Dieser Umstand veranlasse die liberalen Parteien, die Gefährlich- keit der sozialdemokratischen Bewegung zu be- streiten, sie als eine, zwar sehr weit links stehende Partei anzuerkennen und sie den anderen bürger- lichen Parteien gleichzustellen. Diese entgegen- kommende Haltung der Liberalen gegenüber der Sozialdemokratie sei neuerdings anheimend noch mehr für berechtigt erachtet worden durch das Verhalten des aus England zurückgekehrten Ge- nossen Bernstein und des an seine Schriften und Lehren sich knüpfenden Streites innerhalb der sozialdemokratischen Partei. Bernstein und seine Anhänger erblickten in den sozialistischen Genossen- schaften das Mittel zur Erreichung der „konstitu- tionellen Fabrik“, die an die Stelle des jetzigen Fabrikverhältnisses treten sollte. Daher bestanden trotz Bernsteins die Gefahren in der Verheerung der Massen durch die Sozialdemokratie, in der turmähnlichen Unterdrückung aller bis jetzt anders- denkenden Arbeiter, in dem unausgesetzten Kampfe gegen die Arbeitgeber, in der Störung der friedlichen produktiven Arbeit, auf welche letztere das Wohl des Staates und der Gesellschaft beruhe. Daher müsse der Zentralverband den Kampf gegen die Sozialdemokratie unverändert fortsetzen und sich gegen diejenige Stimmung wenden, die geeignet sei, der Sozialdemokratie die Wege zu ebnen, d. h. gegen die Sozialisten in unseren bürgerlichen Parteien, deren Ver- strebungen zum Teil mit den Zielen der Sozial- demokratie zusammenfielen. Denn was anders solle es sein, als die „konstitutionelle Fabrik“, wenn die Herren Pöpl und Baffermann die Schaffung von Organisationen beantragten, in denen alle die Arbeiter betreffenden Angelegen- heiten gemeinschaftlich von diesen und dem Arbeitgeber festgelegt werden sollten.

Die Gleichberechtigung der Arbeiter auf wirt- schaftlich-sozialem Gebiete sei ein „Umbau“! Die nächstliegende Aufgabe des Kampfes sei, dem Arbeitgeber seine bisherige Stellung zu erhalten und es zu verhindern, daß die Betriebe unter die Herrschaft der Arbeiter, d. h. der sozial- demokratischen Führer, gebracht würden. Dieser Kampf werde in der Ueberzeugung geführt, daß damit auch den wirklichen Interessen der Arbeiter am besten gedient sei!!! Die Versammlung gab durch lebhaften Beifall für Einmündigkeit mit diesen Ausführungen Bueck zu erkennen. Neues hat dieser General- rath der Scharfmacher Klippe allerdings nicht ge- zeigt; er hat das bekannte Oh- und Unter- drückungs-Programm des Verbandes abertaus- undertausendmal wiederholt. Die Sozialliste betreffend, nahm der Zentralverband einstimmig eine Resolution an,

die die Notwendigkeit des Abschlusses lang- jähriger Handelsverträge betont, eine Erhöhung der Zölle aufzuheben, und billigt, daß unter die Minimalzölle der Zolltarif-Entscheidungen nicht heruntergegangen werde. Gleich- zeitig erklärte man sich gegen eine gesetzliche Fest- setzung der Zölle im Reichstag.

### Der Brief einer Aelstin.

Die Aelstin des Klosters der englischen Benediktinerinnen zu Rom, dessen Häufigkeit vor einem Monat unter den Hammer kamen und dessen Kommen jetzt in Rom Ansehen hat, theils bei protestantischen, theils bei anglikanischen Familien offen, nachdem sie durch Diner des Klosters um ihr Vermögen gezwungen worden sind, veröffentlicht in den „Times“ die Lebensgeschichte dieses Klosters. Dieser Brief fällt in dem Hefen- format des Ein-Blattes zwei ganze Kolonnen und würde, als Dokument von geschichtlichem Werthe im Wortlaut übersezt, eine ganze Bro- schüre füllen.

Es ist daraus nur ein knapper Auszug gegeben. Die Anlagen der großen Aelstin gehen dahin: 1. Zum Abschluß des Handelsvertrages mit den irischen Anglikanern erbat sich die weltumwandelte Benediktinerin einen rechtgläubigen Priester vom Vatikan, wobei Aelstin präzisirte sie namhafte Summen, um ihnen die Ver- pflichtungen auf, alljährlich 30.000 Lire an Zinsen, große Festlichkeiten am Karfreitag (620.000 Lire für Karfreitag, 100.000 Lire für Ostern) zu bezahlen und verordnete für die Einrichtung der sehr schönen Kapelle enorme Summen. Der durch diesen Vertrauensmann des Klosters Nr. 10 benannten jugendliche Erben betrug rund 600.000 Lire. 2. Als Aelstin erbat sich die Benediktinerin vom Vatikan einen „würdigen“ Priester und erwiderte einen deren, der auf ihre Kosten sich im Kloster eine Wohnung im ägyptischen Stile mit freierem Statuen und absteinen Gemälden einrichtete, wofür die Summe rund 40.000 Lire bezahlen mußten. Dazu verordnete er die jährliche mündeljährige Rente, Erben einer Million. Das war der Vertrauensmann des Klosters Nr. 2. 3. Als Aelstin riefen die Benediktinerinnen einen Konfessore vom Vatikan an, welcher sie gegen das un- sittliche und gemäßigtere Zerkeln ihres Bräutigams schützen sollte. Dieser Priester von der „Congregatione del Venere“ (Regolati) wusch der Nonne und ihrem Bräutigam gegen Geld zur Flucht. Das war der „Vertrauensmann des Klosters Nr. 3“. Der fälschliche Vorgelegte dieses Klosters — so schreibt die Aelstin — war der General ein sehr reiches Leben; auf seinen Reichthümern ruhte der Staat. In Anbetracht vorliegt; denn dieser Ordensmann war weit beiläufiger Entschlossen darüber, daß der Vorgelegte jenes Geistlichen von den Regolaren die Schuld an der Ent- führung wider besseres Wissen bestritt, obwohl der Thäter selber durch die Schuld eingeschanden hatte. Nach über- führter Beweise lagern vor. Die Kongregation gab dem Benediktinerinnen Instruktion, wenn sie waren aus geworden. Das Urteil aber des gebornen Bräutigam war ganz mittel- mäßig. Die Ungehorsamen wurden dem Schuldingen geordnet, die ihre Güter der Kirche zu stellen. Die Ungehorsamen unter- wurden sich diesem Urtheil, und damit begann ihr Ruin. Doherr, daß sie auf einigen Drängen der Kardinal ein Jahr zuvor ihre Ingeborgtheit vom Vatikan erlitten hätten, wären sie des englischen Staatsbürgers würdig ge-

### Erbschaft.

Roman von G. Heij.

(7. Fortsetzung.)  
Katholik verbot.  
„Ach“, die Antikristin suchte mit den Händen die Thür, als müsse jemand zu ihrem Beistand erscheinen, sie weiß es ja, noch gestern hat Bruno geäußert, er würde lieber den Vinsel an die Wand, als daß er weiter malte, das Objekt würde ihm langweilig — „ach, lieber Baron, da irren Sie aber — mein Sohn —“  
„Sie sind eine gute Mutter!“ sagt darauf der Baron.  
Im Vorübergehen hat er eine handvoll Rosen gekauft, die Verkäuferin sah blaß und müde aus.  
Dart ist, gnädige Frau —  
Sie ist glänzlich. Wirklich, so gülig — ach, und grade Tonis Lieblingsrosen, sie wird auch Freude dran haben.  
Und sie atmet den süßen Duft mit Wohl- begehren ein. „In Eilenberg habe ich die Rosen ganz besonders gepfligt.“  
Dann läßt er nach seinem Gute. „Ich muß also wohl oder übel gehen, denn der Herr Künstler scheint noch ausfinden zu wollen!“  
„Nein, nein!“ wehrt sie, „er ist nämlich gar nicht nach Hause gekommen!“  
„Ach!“  
„Jemand ein Heft wieder. Sie feiern immer Feste in seinem Kreise, und wenn er dann davon erzählen soll, haben sie sich nicht einmal anständig. Langweilig wie immer. Ja, ich habe mich ge- schämt, das zu gesehen, Herr Baron!“ Sie

leucht. „Aber nun, wo es heraus ist — Toni wollte gleich, daß ich die Wahrheit sage.“  
„Wie geht es Ihrer Fräulein Tochter?“  
„Gut, gut!“  
„Immer zufrieden in diesem ersten Besuche?“  
„Sie ist in eine verschlossene Natur.“  
„Ja.“ Er legt seinen Hut wieder hin.  
„So gar keine Abwechslung?“  
„Woher sollte die kommen?“  
„Aber auf die natürlichste Weise der Welt — durch die Bekannten und Freunde des Hauses.“  
„Wir haben ja keine mehr — seitdem —“  
„Aber gnädige Frau.“ Er weist auf die Nebentür.  
„Gagert?“ fängt sie seinen Blick auf. „Der ist ein Freund und Genosse Brunsos, geht auch wohl einmal mit Leo — wir Frauen sprechen ihn selten.“  
„Um!“ Er spitzt die Lippen, schiebt mit dem Finger ein Bankett vor Seite und sagt: „Ich wäre da — ich wäre jede Stunde bereit, mich den Damen anzuschließen. Da habe ich nämlich meine hübschen Klappen kommen lassen — es macht mir Freude, in Berlin herum- zukutschieren. Und es würde mir noch mehr Freude machen, wollten Sie mir erlauben, daß ich Sie und Fräulein Toni — wir sind ja alte Freunde, nicht wahr?“  
„Das sind wir, Herr von Meyden — aber Toni —“  
„Nun, da brauchen Sie doch nur den Wunsch nach ein wenig Freiheit, nach dem Grünen zu äußern — sie ist ja eine so gute Tochter.“

Frau von Eill streicht die Lehne ihres Arm- stuhls.  
„Ach, freilich — jetzt kommt man ja gar nicht hinaus. Und Sie glauben nicht, welche Ent- schuld man hat, wenn man das Landleben gewohnt ist und so in den Mauern sitzen muß.“  
„Ueberrumpeln beginnen die Kassen in Karls- berg!“  
Die Klappen der Frau bekommen einen schn- fälligen Glanz.  
„Früher sind wir ja oft zu Ihnen gewesen, Sie wissen, welche ein leidenschaftlicher Sportsman mein Gatte war.“ Und sie blickt vor sich hin. Man's betrübliche Summe hat er verloren. Mit Anstand, sagten seine lebenslustigen Freunde. Sie wußten nicht genug zu verstehen, wie ihm nichts die Laune verdarb.“ Sie tastet nach dem Hübschen, ob das wohl ordentlich ist.  
„Wenn Sie erlauben, fahre ich Sie und Fräulein Toni hinaus. Sie kennen doch meine Klappen?“  
„Prachtthiere; mein Mann hat Sie darum bemerkt.“  
Und sie erinnert sich deutlich, wenn Baron Meyden damit auf den Hof gefahren kam. Sie hat sich die letzten Male gesagt: „Führt er wohl als Tonis Geliebter wieder herunter?“ Und dann war alles vorbei.  
Und auch er hat ein Gesicht — wenn ihm das gelingt, die Epiphyne da hinaus zu bringen, wo so viele Bekannte sind — „Donnerwetter, Meyden!“ hört er schon sagen.  
„Er macht eine kleine Verbeugung.“  
„Da haben Sie Augenweide. Also bestimmt!

Lasse noch durch meinen Anton sagen, wann ich mit den Klappen vor der Thür bin. Das Hebrige ist Ihre Sache, gnädige Frau — nämlich die Zustimmung von Ihrem Fräulein Tochter. Aber — Sie bürgen mir dafür.“ Er schüttelt ihr beide Hände, die sie vor sich hingestreckt hat; sie lächelt, verliert ein paarmal den Anblick zu einem „Aber“, kommt aber nicht weiter. Sie liebt ihn den Gedanken, einmal wieder in der Welt zu sein, die sie ausgefliehen hat.  
„Gnädige Frau — ach, gnädige Frau!“  
Sie dreht sich erstickt um.  
Das Gesicht der Kaufmätlerin hat sich durch die Thür gehoben und aus dem zahllosen Runden halbes es ihr zu: „Ich kann nicht vor — das machen sie immer so — Auf mich wirken die Thür und denn drin, es man sich's versteht.“ Ihr magerer Arm gestulkt dazu. „Dab's ja auch schon bei genug Herrschaften erlebt, und wenn Sie man bloß vorher gesagt hätten, daß wir uns das vermuthen sein könnten, denn wir's noch 'ne Sache gewesen. Aber nu schelten Sie man nich, nu is er drin!“  
„Wer — wer?“ fragt sie und versteht das vertrauliche Winken absolut nicht.  
Die bagere Person zieht die Achseln. „Na, doch der Gerichtsdozent.“ Und er is nicht mal 'n schlimmer, er hat gesagt, ich soll Sie er- rufen. Immer mind sie so nich — das habe ich doch schon oft genug erlebt! Glück los und flehen.“  
Frau von Eill will das schreckliche Wort wiederholen, aber die Lippen zittern zu sehr. Dann nach ein paar Sekunden gelingt ihr ein



Ich ihm besondere Bedenken hinsichtlich, ohne daß er sie ergreifen konnte; er hätte dann mit ein unartiges Kind so lange, bis ich ihm das Geschick gab. Die Danks...

für Mittelstäter, die zur Stelle in Wien verweilt waren, noch Andere für Menschen, die auf der Seelen...

stischen Sozialisten, sein reiches Wissen, seine große Ehrlichkeit, zugleich aber auch seinen Hang zu Uebertreibungen...

geleitet hat. Noch deutlich erinnere ich mich aus der ersten Auflage, wie blühende deutsche Redenarten, welche Gemüthsregungen bezeichnet, den entsprechenden lateinischen Ausdruck gegenüber gestellt waren und...

Litterarisches.

Dokumente des Sozialismus. Das erste Heft der von G. B. Bernheim herausgegebenen Zeitschrift 'Dokumente des Sozialismus' ist soeben erschienen.

Der Widerspruch der deutschen Sprache in laudenden volkshumlichen Redenarten. Nach Uebersetzung und Bearbeitung erklärt von Hermann Schöberl, 6. Auflage.

Rath u. Aushunft in allen Gemeindefragen. Innozenzität und Unfall-Versicherungen. Angelegenheiten ertheilen an alle Arbeiter mündlich: Dr. Thommen, Zombach, Karlstraße 10, u. Hermann Jacob, Bant, West. Büchelstraße 23, II., Hamb. vom 7-8 Uhr.

Udenburg. Innozenzität Aushunft in Gemeindefragen. Innozenzität und Unfall-Versicherungen. Angelegenheiten ertheilt R. Deitmann, Hellenstraße 12b, Hamb. vom 7-8 Uhr.

Elysium zu Neuende. Heute Sonntag: Großer öffentlicher Ball. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein Joh. Folkers.

Heute und morgen treffen abermals grosse Bahnsendungen aller möglichen Manufakturwaren ein, die ich in grossen Fabriken billig gekauft. Kommen Sie bitte Alle am Sonnabend, Sonntag, Montag und Dienstag in meinen Laden. Georg Aden, Bant.

Tonhallen = Friedrichshof Ostfriesenstrasse. Peterstrasse. Heute sowie jeden Sonntag: Großer öffentl. Ball. Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf., wofür Getränke. Die ausgegebenen Entreekarten haben für beide Lokale Gültigkeit. Es ladet freundlich ein Die Direktion.

Lahusens Leberthran. Durch seinen Job-Eisen-Bauch der beste und wirksamste Leberthran. Ueberragt an Heilkraft alle ähnlichen Präparate und neuesten Medikamente. Preis 2 und 4 Mk. Lahusens Apotheke in Bant.

Zu vermietthen eine dreiräumige Oberwohnung zum 1. November. Dant, Börsenstraße 53. Zu vermietthen zum 1. November zwei vierstündige Wohnungen, sowie ein kleiner Laden, zur Barbierstube oder Papierhandlung geeignet. Zu vermietthen auf sofort oder p. 1. Novbr. eine vierstündige abgeschlossene Vaterwohnung. Zu vermietthen zum 1. November zwei dreiräumige freundliche Oberwohnungen am Rathshausplatz. Zu vermietthen Umstände halber zum 1. Novbr. noch etliche Wohnungen. Eine dreiräumige Wohnung zum 1. November zu vermietthen. Gesucht anständige Person zum Kolportieren. Gesucht eine ältere Haushälterin zum 1. Novbr.

Sadewasser's „Civoli“. Heute Sonntag: Großer öffentlicher Ball in meinem elektrisch erleuchteten Saale. Es ladet freundlich ein C. Sadewasser. Colosseum, Bant. Heute Sonntag: Grosser öffentlicher Ball bei großem Orchester. Anfang 4 Uhr. Tanzabonement 1 Mk. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein C. H. Cornelius.

Oldenburgische Vereinsbank. Bruns & Co., Oldenburg i. Gr. Begründet 1893. Wir vermitteln unter Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft den An- u. Verkauf von Wertpapieren, nehmen Gelder zur Verpfändung mit ganzjähriger, halbjähriger und vierteljähriger Kündigung entgegen und vergüten für Einlagen auf Chek-Konto auf Konto-Guth mit halbjähriger Kündigung fest.

Rüstringer Hof. Heute Sonntag: Großes Tanz-Kränzchen. Anfang 4 Uhr. Neu! H. H. Menne-Walger. Neu! Von 11 bis 12 Uhr: Fahnen-tanz und Polonaise. Familien besuche ich mich ergebenst dazu einzuladen. Chr. Sauerwein.

Germania-Halle, Neubremen. Heute Sonntag: Grosser Ball. Hierzu ladet ergebenst ein Joh. Saake.

Table with 5 columns: Wulf & Francksen, Einschl. Betten Nr. 8, Einschl. Betten Nr. 10, Einschl. Betten Nr. 10b, Einschl. Betten Nr. 11, Einschl. Betten Nr. 12. Lists prices for various bed types and materials.

### Bekanntmachung.

Hebung von Kirchen- und Schulumlagen für die Gemeinde Reunde finden statt:

Bestmal Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 1—1 1/2 Uhr.

Montag den 7. Oktbr. für die Bauerschaft Reunde in meinem Hause.

Dienstag den 8. Oktbr. für die Bauerschaft Kopperhöden in Deides Gahhaus („Mühlhof“).

Donnerstag den 10. Oktbr. für die Bauerschaft Altingraden (Mühlhof) in Schröders Gahhaus.

Freitag den 11. Oktbr. für die Bauerschaft Schaar in meinem Hause.

Montag den 14. Oktbr. für die Bauerschaft Ederiege in meinem Hause.

Es werden gehalten:

Kirchenumlagen nach der Grund- und Gebäudesteuer 15 Proz., nach der Einkommensteuer 16 Proz.

Schulumlagen nach der Grund- und Gebäudesteuer 80 Proz., nach der Einkommensteuer 150 Proz.

Joh. Enken, Rechnungsführer, Reunde.

### Immobilien-Verkauf.

Im Auftrage der Frau Obervermessungs-Inspektorin F. Reuter Witwe in Jever habe ich deren zu Wilhelmshaven, Krumme Straße 7, belegenes

### Grundstück

unter der Hand billig zu verkaufen. Das Haus ist zu vier Wohnungen eingerichtet und wird der Kaufpreis durch die Mietten gut verzinst. Nähere Auskunft bereitwillig und kostenlos.

Depens, den 29. Septbr. 1901.

**N. Abels.**

Anzuweisen gesucht

### 3500 Mk.

per baldmöglichst gegen beste Hypothek und 5 1/2 Proz. p. a.

Depens, den 1. Oktober 1901.

**N. Abels.**

### Café Cramer

Bant, Bärenstr. 59.

Neues, modern eingerichtetes Café. Telefon 308. Droschken-Haltestelle. Raum für Fahrräder.

Tag und Nacht geöffnet.

### Sarg-Magazin

J. Freudenthal Ww. Bant, Neue Wilh. Str. 34.

### Gründl. Unterricht

im Zeichnen, Zuschneiden und Schneidern nach der neuesten, preisgekrönten Borchers'schen Methode. Vierwöchentl. Kursus bei täglich 7 stündl. Unterricht 12 Mk. Jede Schülerin arbeitet sofort nach Beendigung der Zeichnungen für sich. — Ausbildung, bis zur größten Selbstständigkeit unter Garantie.

Frau W. Sachmeister, Berl. Peterstraße 40, II r. Edele Kleiderstoffe.

### Sarzer Zwiebeln,

sehr schöne haltbare Waare pr. Fyd. 5 Fd., 10 Fyd. 40 Fd. empfiehlt

Wilh. Decker, Kopperhöden.

### Bei Bedarf empfehle:

Herren-Sohlen u. Abzüge v. 2,20 Mk. an. Damen-Sohlen u. Abzüge v. 1,60 Mk. an. Kinder-Sohlen u. Abzüge v. 1,00 Mk. an.

Sonstige Reparaturen prompt und billig.

### Schnellsohlerei Neue Wilh. Straße 13.



### Reparatur-Werkstatt

für Fahrräder

sowie sämtl. vorkommenden mechanischen und elektrischen Arbeiten.

Vogel sämtlicher

Fahrrad- u. elektr. Zubehörfleiße Eigene Verfertigung und Emailstrichung.

A. Binarsch & G. Frier Bant, Neue Wilh. Str. 57.

### Eingetroffen:

### Winterkartoffeln

(Magnum bonum) tadellose Waare. Preis 2,40 Mk. pro Zentner, frei ins Haus.

C. Schmidt, Bant, Oldenburger Straße.

### Arbeiter-

### Notiz-Kalender

für das Jahr 1902

empfehlen

Georg Buddenberg,

Buchhandlung und Buchbinderei,

Ebelenstraße 18,

Edele Wilschstraße, v. Friedrichshof.

Einen Posten hatte

### Lochkwurf

um damit zu räumen per Pfd. 60 Pfg.

Carl Sadewasser.

Weizenmehl 000 Pfd. 12 Pf.

Goldstaubmehl " 14 "

Panirmehl " 25 "

Reismehl " 25 "

Kartoffelmehl " 13 "

Änorrs Safermehl Bad 23 "

2 Bad 45 Pf.

Saferstücken Pfd. 18 Pf.

1a gelb. Spalzgries " 25 "

Sago " 25 "

Neue grüne Erbsen " 13 "

Neue graue Erbsen " 13 "

Petroleum Liter 18 "

J. Herbermann, Neubremen.

Aus eingegangenen größeren Partien

Jahm- u. Wild-Zohlleber, welche

infolge hochfeiner Gerbung und Struktur

sich durch außergewöhnliche Haltbarkeit

auszeichnen, empfehle

Sohlen-Ausschnitte

sowie guten brauchbaren Abfall zu

bekanntem billigen Preisen.

C. Oster, Lederhändler.

### Gebrannte Kaffees

in ganz vorzüglichen Qualitäten zu 80,

90, 100, 120, 140 Pf.

feinster Pecco-Blüthen-Thee, in-

folge der guten Ernte in ausgezeich-

netester Güte, Pfund 1,80 Mk.

Thee ohne Mischung Pfd. 1,50 Mk.

Staubthee Pfund 1 Mk.

feinster erdöster Cacao, Pfund

1,20 Mk.

J. Herbermann, Neubremen.

### Gewerkschafts-Kartell Bant-Wilhelmshaven.

## Projektions-Vorträge der Gesellschaft „Kosmos“ aus Leipzig.

Freitag den 18. Oktober cr. in Saalbauwerk „Liuoli“: 1. Das Mikroskop und seine Wunder. Erläutert durch Vorführung zahlreicher Präparate, Dünnschnitte und lebender Organismen, mit dem Projektions-Mikroskop. — 2. Feld- und Gletscherwanderungen in Norwegen. Vom Eisereis bis Jostedalströ. 50 Lichtbilder.

Sonnabend den 19. Oktober cr. in der „Arche“ zu Bant: 1. Die Tiefsee und ihr Leben. Das organische Leben in den ozeanischen Tiefen, mit besonderer Berücksichtigung der Ergebnisse der neuesten Tiefsee-Expeditionen. 85 Lichtbilder. 2. Wanderungen durch Tirol. Stubai, Ötztal, Ortler und Adamsgruppe, Gardasee. 50 Lichtbilder.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang präz. 8 1/2 Uhr. Während des Vortrages bleiben die Saalthüren geschlossen. Rauchen ist nicht gestattet.

Entrée im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf. Eintrittskarten sind an den bekannten Stellen zu haben.

Die überaus große Anerkennung, welche die bisherigen Vorträge der Gesellschaft „Kosmos“ in den Arbeiterkreisen gefunden, lassen auch diesmal auf einen zahlreichen Besuch hoffen. Wir laden deshalb freundlichst dazu ein.

Der Vorstand.

Ich habe über 300 Herren- u. Knaben-Anzüge ausgeworfen, um meinen werthen Kunden den Beweis zu liefern, dass ich doch am allerbilligsten verkaufe.

Georg Aden, Bant.

Donnerstag den 10. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr:

### Deff. Metallarbeiter-Versammlung im Lokale „Zur Arche“ in Bant.

Tages-Ordnung:

1. Die gegenwärtige Krise, ihr Einfluss auf die Lebenshaltung der Arbeiter und die Aufgaben der Organisationen. — Referent Kollege Schlegel aus Berlin. — 2. Diskussion.

Sämtliche Gewerkschaften sind freundlichst eingeladen. Der Einberufer.

### Bürger-Verein Neubremen.

#### \* Einladung \*

zu dem am Montag den 7. Oktober 1901 in den Räumen des „Friedrichshofs“ zu Neubremen stattfindenden

## 15. Stiftungs-Fest

bestehend in Konzert, Theater, Vorträgen und Ball.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Entrée für Fremde 1 Mark.

Eintrittskarten sind zu haben bei den Herren Ed. Jansen, Joh. Saake, Ad. Carlsen, P. Göring, A. Guse, Ed. Siems, im „Friedrichshof“, sowie bei sämtlichen Mitgliedern.

Zu diesem Feste ladet freundlichst ein Der Vorstand.

### Gemeins. Ortskrankenkasse der Maurer und Steinbauer Wilhelmshaven.

Mittwoch den 9. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr:

### General-Versammlung

in Wagners Lokal.

Tagesordnung: —

1. Wahl der Krankenbesucher und Kontrollen.

2. Statuten-Änderung.

3. Vortrag über Familienversicherung Der Vorstand.

### Oldenburger Konsum-Berein.

Die verehrlichen Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den verschiedenen Verkaufsstellen umzutauschen. Der Vorstand.

### Kaisersaal Jever.

Sonntag den 6. Oktbr.:

### Großer Ball.

Entrée frei.

Feierhafte elektrische Beleuchtung. —

Es ladet freundlichst ein

Friedr. Duden.



### Schwietrings

Schreib- u. Handelslehre Roonstrasse 76a.

Gründl. schnelllern. Unterricht im Schön- und Schnellschreiben nach und nach, vielfach präz. Methode. Padsführung (inkl. Bücherabzähl. u. zahlr. Gewinn- u. Verlustk.). Rechnen, Korrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben etc.

Befondere Damen-Kurse. Eintritt und Anmeldung jederzeit. Prospekt gratis und franco.



### Reparatur-Werkstatt für Fahrräder.

Sämtliche vorkommenden Arbeiten an Fahrrädern zu außerordentlich billigen Preisen. Auch nehme alte Fahrräder in Kauf. Mehrere gebrauchte Fahrräder haben billig, schon von 25 Mk. an, bei mir zum Verkauf.

W. Bernitt, Bant

Zöllenstraße 15.

### Bremer Sterbekasse auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1877. Geprüft 1877.

Vermögen: 219 000 Mark.

Prompte Auszahlung der Sterbegelder.

Retrakter:

F. Bode, Grenzstraße 20.

Jede gewünschte Auskunft wird gern erteilt.

Pauserhafte

### Möbel

kauft man am billigsten bei

W. Zimmermann, Möbellager

in Neubr., titelstr. 7, Dinterh.



### Sarglager

sowie Leichenbestattungen halte bei Bedarf bestens empfohlen.

Heinrich Beents

Alte Straße 17.